

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für 1 Mk. 80 Pfg.
bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von J. Chr. Sommer,
Gmü.

Gmüser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gmü, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 284

Bad Gmü, Montag den 6. Dezember 1915

87. Jahrgang

Bulgarische und türkische Erfolge. Große Siegesbeute.

Ö.Ö. Großes Hauptquartier, 5. Dezember. Ämtlich.

Westlicher und östlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

In erfolgreichen Kämpfen bei Plebje und Gebirge nordöstlich von Zep wurden mehrere 100 Gefangene gemacht.

Bulgarische Truppen haben südwestlich von Prizren den sich zurückziehenden Feind gestellt, geschlagen und ihm über 100 Geschütze und große Mengen Kriegsmaterial, darunter 200 Kraftwagen, abgenommen. — Im Jama-Gebirge (östlich von Debra) und südwestlich von Kocaba-Dchrida wurden serbische Nachstellungen gelöst.

In Monastir sind deutsche und bulgarische Streitkräfte eingetroffen und von den Behörden und der Bevölkerung freudig begrüßt worden.

Ö.Ö. Großes Hauptquartier, 4. Dezember. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kampfaktivität wurde auf der ganzen Front durch stürmisches Regenwetter behindert.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die bereits in dem Tagesbericht vom 2. Dezember zum richtigen Ausdruck gebrachte russische Verunsicherung vom 20. November entspricht auch in ihren übrigen Angaben nicht der Wahrheit. Bei dem russischen Überfall auf Kiew (südlich von Pinsk) der nur unter einheimischen, mit dem Kampf und Wäldern ganz vertrauten Führern möglich war, fiel der Divisionskommandeur in Feindeshand. Andere Offiziere wurden nicht vermisst. Daß sich bei Kowno und Lwow deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen hätten zurückziehen müssen, ist nicht wahr.

Balkanriegsschauplatz:

Die Kämpfe gegen versprengte serbische Abteilungen im Gebirge werden fortgesetzt. Gestern wurden über 2000 Gefangene und Ueberläufer eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

W.W. Wien, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Ämtlich wird verlautbart: 5. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern beschränkten sich die Italiener an der Isonzo-Front auf Geschützkampf von wechselnder Stärke. Nur bei Doladja versuchten sie bei Tag und Nacht vereinzelt Angriffe, die alle abgewiesen wurden. An der Tiroler Front entwickelte die feindliche Artillerie eine lebhafte Tätigkeit gegen den besetzten Raum von Bardaro.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Celebie kam es neuerlich zu einem größeren Gefecht. Die Montenegriner wurden durch eine von Joca aus eingetragene Gruppe an die Grenze zurückgeworfen. Südlich von Plebje wiesen unsere Truppen heftige montenegrinische Gegenangriffe ab. Unter dem im Gebirge erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich eine Million Infanteriepatronen und hundert Artillerie-Munitionsvorräte. Südlich von Kocaba wurden gestern abermals sechshundert Gefangene eingebracht.

Der türkische Bericht.

W.W. Konstantinopel, 5. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront setzten unsere Truppen, die am 2. Dezember 25 Kilometer zurücklegten, die Verfolgung des Feindes, der sich in voller Auflösung zurückzieht, fort. Die Ortschaft Bagh Kale dicht westlich von Kut el Amara wurde von unseren Truppen besetzt. Wir erbeuteten dort den feindlichen Schleppdampfer Cleaven sowie einen mit Proviant, Munition und Kriegsmaterial aller Art beladenen Leichter von 250 Tonnen und machten einige Gefangene. Die Zahl der in einer einzigen Woche gemachten Gefangenen beträgt 8 Offiziere 520 Mann. Das kürzlich erbeutete Kanonenboot Firklesse wurde in Selman Pal umgetauft, weil die Engländer die 6 Diener des Grabes dieses Heiligen, das bei dem Orte desgleichen Namens liegt, getötet hatten. An der Kaukasusfront nichts Neues. An der Dardanellenfront war das gewöhnliche feindliche Feuer zu Lande und zu Wasser dank der

kräftigen Antwort unserer Artillerie ergebnislos. Bei Kemikli Biman strandete ein von unseren Granaten getroffenes feindliches Transportschiff, während ein Torpedoboot die Flucht ergriff. Bei Arburnu vernichteten wir vor Kanlırt ein feindliches Maschinengewehr. Bei Sed ul Bahr fand in der Nacht zum 3. Dezember ein heftiger Bombenkampf statt. Der Feind schleuderte zahlreiche Lufttorpedos gegen unser Zentrum und den linken Flügel. Unsere Artillerie traf mit 4 Granaten ein feindliches Panzerschiff, welches aus der Bucht von Saros die Gegend von Kabak Koepren beschuß. Das Panzerschiff stellte sein Feuer ein und entfernte sich. Sie zwang auch ein Torpedoboot zur Flucht, welches versuchte, sich der Insel in dieser Bucht zu nähern. — Auf dieser Front weiteten sich in den letzten Tagen unsere Flugzeuge in glänzenden Leistungen. Ein von unserem Fliegerleutnant Halis Hizza geführtes Militärflugzeug schuß bei Sed ul Bahr ein feindliches Flugzeug herunter und zwang durch Bombenwürfe ein feindliches Panzerschiff, das einem gestrandeten Torpedoboot zu Hilfe eilte, zur Flucht. Darauf eröffnete der Flieger Maschinengewehrfeuer gegen die an Deck des Panzerschiffes befindliche Besatzung sowie auf die des Torpedobootes und zwang durch sein Feuer ein feindliches Flugzeug, welches ihn angreifen wollte, sich zurückzuziehen. — Am 2. Dezember griff derselbe Flieger einen feindlichen Monitor, der unsere Stellungen beschuß, an und traf ihn, wie wir feststellen konnten, mit seinen Bomben. Der feindliche Monitor sah sich gezwungen, das Feuer einzustellen.

W.W. Konstantinopel, 4. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront versucht der Feind, sich der Verfolgung unserer Truppen zu entziehen, indem er den Schutz seiner Kanonenboote aufsucht. Jedes derartige Haltmachen des Feindes verwandelt sich dank unsern energischen Angriffen in Flucht. Am 1. Dezember vor-mittags kostete ein gleicher Versuch der Engländer große Verluste und brachte uns als Beute mehrere hundert Gefangene, zwei mit Lebensmitteln beladene Transportschiffe und ein anderes Fahrzeug, zwei Kanonenboote, zwei Munitionswagen und eine große Menge von Kriegsmaterial ein. Unter den Gefangenen, die zum größten Teil Engländer sind, befanden sich ein Major, ein Hauptmann und ein Fliegerleutnant. Die beiden erbeu-

Dornenwege.

Roman von E. Dressel

(Nachdruck verboten.)

„Meine Marion, der Himmel verhüte das. Ständest Du je in schuldiger Verlassenheit, ständest Du natürlich Dein Leben bei uns. Dann sollst Du auch arbeiten und streben, wie wir es wollen. Aber ich glaube sicher, Du wirst immer bei uns allein eingestehen haben. Du bist reizend, so sanft und anhänglich, alles das, was des Mannes Herz ruht. Deshalb wird schon einer da sein, der diese süße Marion durch das Leben trägt. Und sie sollte sich nicht dagegen wehren. Des Weibes Selbständigkeit ist auch heute noch kein erreichbares Gut. Wer weiß, ob Deine Weisheit, Deine Güte nicht im brutalen Lebenskampf erliegen würde. Du bist so niedergedrückt aus, liebes Herz. Du bist ja doch die glückliche Braut. Und da höre ich Eberhard heraufschreien. Zeige ihm ein frohes Gesicht. Er hat's nicht leicht, der Junge. Muß er doch seine Schiffe hinter sich verbrennen, das ist immer ein gewichtiger Entschluß.“ Marion nahm sich zusammen. Als Eberhard nun in das Zimmer trat, begrüßte sie ihn mit einem Lächeln. „Frida lich die Geschwister bald allein. Seit dem Begräbnis der Eltern hatten sie einander kaum gesehen, da mochten sie manches zu sagen haben, was sie besser unter sich besprachen. Eberhards Anblick hätte Marion beinahe von neuem umgestimmt.“ „Ich trug Friedl und mutete sie darin wie ein Fremder an. Sie kannte ihn ja nur im Soldatenrock, den er schon als Junge getragen, da er nach dem frühen Ableben der Mutter in die Soldatenkaserne erzogen worden war. Und sie selber war die Soldatentochter, um nicht auch diese äußerliche Verbindung als einen Schmerz zu empfinden, mit dem sie nicht so fertig wurde.“ „Nun traten ihr doch heimliche Tränen in die Augen. Der junge Mensch im dunklen ersten Gehrock war ja gar nicht Eberhard. Mit dem bunten Rock schien er auch ein wenig abgestreift zu haben, denn in seinem ruhigen Gesicht lag ein Ernst, der ihn um Jahre alterte.“

Eberhard ahnte, was in der Schwester vorging. Um ihr die sie verwirrende Notwendigkeit seiner Metamorphose zu erleichtern, sagte er, ihrem unsicher über ihn hingeleitenden Blick ruhig begegnend, fast mit einem Anflug von Humor: „Ja, Marion, wir sind nun mal ein Spielball des Schicksals. Man muß es sich gefallen lassen, hin- und hergeschleudert zu werden. Mich wiest's nun über das Meer. Frida hat es Dir wohl erzählt.“

Sie nickte ernst. Und dann, nicht um die Welt hätte sie es lassen können, griff sie nach seiner Hand mit der hastig hervorgeholenen Frage: „Gehst Du denn gern, Eberhard? Wird's Dich nicht gereuen?“

„Das läßt sich nicht kurzer Hand beantworten, Marion, ein Duzend für- und Gegenreden könnte ich vorbringen, denn ich habe nun das Nachdenken gelernt. Aber sieh Dir, kleinem Mädchen, klarmachen? Unmöglich, habe selber noch daran zu würgen?“

„Nur so viel, ich gehe, weil ich Frida nicht lassen kann und sich unserer Verbindung im lieben Vaterlande hundert Wenn und Aber entgegenstellen. Hier stehen wir uns wund an den Steinen, die man uns in den Weg streuen würde. Im freien Amerika jedoch — wer schert sich da um eine aus Bosheit oder Unverstand oder auch Pedanterie derartig gepflasterte Lebensstraße. Man verlegt sich weder an solchen Steinen des Aufstoßes, man räumt sie nicht mühsam fort oder weicht ihnen mit behutsamer Geduld aus, nein, man springt einfach über sie weg. Frida hat den ledigen Mut dazu und auch die Kraft, nun, und mir liegt das Vollgieren schließlich auch im Blut. Lediglich Mann muß man haben, dann geht's.“

„Eberhard,“ warf hier Marion stehend ein, „ich will ja nichts dagegen sagen, nur das eine fragen, könntest Du nicht ein Weilchen mit dem Heiraten warten? Vielleicht beruhigte sich Tante mit der Zeit, söhnte sich mit Deiner Verlobung aus. Dann könnte doch dieser furchtbare Umsturz alles Bestehenden vermieden werden.“

„Ich hab' das auch bedacht, Marion. Aber wie vermöchte ich Monate, vielleicht Jahre darauf zu warten, wo ich mich absolut nicht länger ohne den bisherigen Zuspruch im Regiment halten kann. Und dann,“ fuhr er bebrütet fort, „ist da noch ein anderes, was mich von ihnen treibt. Oft brennt

mir förmlich der Boden unter den Füßen. Marion, ich werde das Gefühl nicht los, als sei ich Schuld an Papas raschem Ende.“

Sie sah schreckensbleich in sein verstörtes Gesicht und dann rief sie entsetzt: „Nein, sag' das nicht. Das ist ein sinnloser Gedanke, er soll Dich nicht auch noch quälen. Papa hatte bei seiner Vollblütigkeit eine appolektische Konstitution und war herzleidend, wie Du weißt. An jenem Abend machte ich Dich noch auf seine ungewöhnliche Erregung aufmerksam und habe dann auch nicht den geringsten Wortwechsel zwischen Euch gehört.“

„Nein, wir hatten keinen Zwist. Ich sah ja selber, daß etwas nicht in Ordnung war mit Papa, und wich seinen erregten Fragen möglichst aus. Erzählte, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, die dummfsten gleichgültigen Dinge, aber kein Wort von dem, was bei Tante Dina vorgegangen war. Da fuhr er mir plötzlich mit einer scharfen direkten Frage zu Leibe. Na, an eine Lügenflucht dachte meine Seele nicht. So was habe ich nie fertig gebracht. Ich halte also stand, und da brachte er's heraus, daß Tante mir die Tür gewiesen und warum. Völlig ruhig aber ebenso bestimmt erklärte ich, nie von Frida zu lassen. Es schien ihn auch gar nicht mal zu alterieren, während er sonst gleich über jeden Quark aus dem Häuschen war. Er sah mich nur an, aber so voll Behmut und Trauer, daß mir ganz eigen wurde. Und dann sagte er ohne Zorn, jedoch so mühsam, als wenn es ihn eine ungeheure Anstrengung kostete: „Ja, dann wirst Du quittieren müssen. Mit meinen Mitteln kann ich Dich nicht im Heer halten, und bist doch mein einziger. Seit Generationen haben wir Nardes der Armer.“

Weiter kam er nicht. Wie umgeweht fiel er nieder. Nie mehr hat er ein anderes Wort gesprochen. Und so ist's mir, als hätt' ich ihn getötet.“

„Nein,“ schluchzte Marion, „Du darfst nicht so sprechen. Sein jähes Ende ist furchtbar für uns, aber doch nur die Schlussfolge eines jahrelangen Leidens, auf die uns der Arzt immer vorbereitet hatte. Wie sollte Dich da eine Schuld treffen? Mein lieber, armer Junge, laß diesen irtigen Vorwurf nicht Dein Leben veräutern.“

(Fortsetzung folgt.)

teten Kanonenboote sind sehr stark. Das Kanonenboot *Remed* führt 10 Geschütze, das Kanonenboot *Sirkles* 4 Geschütze vom Kaliber 10,5 und 7,5 und 3 Maschinengewehre. Der größte Teil der auf ihnen erbeuteten Geschütze befindet sich in gutem Zustande. Das Kanonenboot *Sirkles* ist bereits gegen den Feind verwandt worden. Unsere vom Norden von Kut el Amara ausgehenden Streikräfte greifen die sich zurückziehenden feindlichen Kolonnen in der Flanke an und fügen ihnen gleichfalls viele Verluste zu.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. An der Dardanellenfront zeitweilige, aber manchmal langanhaltende Feuergefechte mit allen Kalibern mit Unterbrechung. Bei Anaforta nahmen einige Kreuzer, bei Sri Lurum ein Torpedoboot und ein Monitor, bei Sed ul Bahr ein Monitor und ein Panzerkreuzer an der Beschützung des Landes teil, wobei sie unsere Stellungen wirkungslos beschossen. Unsere Artillerie zerstreute zwei feindliche Kompanien Infanterie, die sich auf dem Marsch nach Kutschuk Kemikli befanden, rief in dem feindlichen Lager bei Kuchuk Kemikli einen Brand hervor und sprengte das Munitionsdepot einer feindlichen Batterie in der Umgebung von Vale Baba Tepe in die Luft. Unsere Artillerie brachte eine schwere feindliche Batterie südlich von Azmakdere zum Schweigen. Einer unserer Flieger griff einen feindlichen Flieger an, der das Feuer der Kriegsschiffe leitete und zwang ihn zum Landen. Bei Sed ul Bahr auf dem rechten Flügel schlennderte der Feind während eines lebhaften Bombenkampfes in reichlicher Nähe Torpedos gegen unser Zentrum und den linken Flügel. Unsere Artillerie beschoss ferner feindliche Bataillone, die Übungen ausführten, zerstreute den Feind und fügte ihm Verluste zu. Der Feind, der, wie in unserem Bericht vom 2. Dezember gemeldet, durch seine Flieger unser Hospitalschiff *Besched Pascha* trotz des Abzeichens des Roten Halbmondes, das durch internationale Verträge anerkannt ist, mit Bomben angreifen ließ, zögert andererseits nicht, alle seine militärischen Transporte unter der Gense Flagge vor unserm Feuer zu schützen. So befördert er nachts in zwei Hospitalschiffen seine Soldaten, die von ihm bei Tage auf diese Schiffe gebracht wurden. Diese Handlungsweise zeigt die Machtlosigkeit des Feindes und den Grad seiner Achtung vor den einfachsten Gesetzen der Menschlichkeit.

Der Wirrwar im Vierverband.

Amsterdam, 4. Dez. (Genj. Bl.) Ein diplomatischer Vertreter des Vierverbandes sprach sich vor einigen Tagen in vertrautem Kreise recht offen über die Beziehungen der Verbündeten untereinander aus. Seine Äußerungen werden wortgetreu wiedergegeben. Die B. J. schreibt: Er sagte: Augenblicklich bestehe zwischen den Kabinetten des Vierverbandes ein solcher Wirrwar und solche Meinungsverschiedenheiten, daß jeder Zusammenhang gemeinsamer Kriegsführung aufgehört hat. Um nur einiges herauszugreifen, zu den verschiedenen Offensiven im Westen sollte England erhebliche Truppenkontingente stellen. Es kamen aber jedesmal so wenig Truppen, daß die französischen Heerführer verstimmt wurden. England setzte in Paris durch, daß ein großer Teil der französischen Truppen nach den Dardanellen ging. Der dortige Mißerfolg hat die Bestimmung Frankreichs vergrößert, zumal diese Truppen aus Marokko genommen waren, wo die Franzosen dadurch große Niederlagen erlitten. Frankreich brauchte Geld. England konnte es nicht mehr schaffen, da kam die erste Anleihe in Amerika. Die Folge war eine Bestimmung Russlands und Italiens gegen England. Russland brauchte neben Geld auch Munition. Japan sollte diese liefern, England protestierte aber dagegen. Schließlich blieb ihm jedoch nichts anderes übrig. England mußte Russlands Schulden in Amerika bezahlen, und in der Not dulden, daß Japan Kanonen lieferte. Italien wurde fortwährend von England bedrängt, Truppen nach den Dardanellen

zu senden, dann nach Serbien, Geld konnte Italien dagegen von England nicht erhalten. Dann trat ein allgemeiner Munitionsmangel und Truppennot ein. Da übernahm man die Gesamtorganisation nach deutschem Muster. Die Kriegsleitung verlor die Ueberzicht, weil fortwährend neue Pläne ausgearbeitet wurden, die manchmal zur Ausführung kamen, ohne daß die höchsten Stellen eine Ahnung davon hatten. Das hat in Frankreich dazu geführt, daß es sich auf seine eigene Kraft besann, wie es Italien schon immer getan hatte. Auch Russland führte in der letzten Zeit den Krieg allein, bis es jetzt im Süden auf englische Versprechungen neuen Weisungen des Vierverbandes folgte. Daß diese Verwirrung bei den Vierverbandsmächten den Zentralmächten immer mehr Vorteile bietet, sieht man wieder in Griechenland.

Griechenland und die Entente.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Dem griechischen Generalstab wird nach Meldungen aus Paris vorgeworfen, daß er die Verhandlungen mit dem Vierverband erschweren und hinausschieben wolle. Die griechische Regierung legte den Vertretern des Vierverbandes ein militärisches Gutachten vor, welches das Salonikier Unternehmen der Entente nunmehr als gegenstandslos bezeichnet, nachdem die serbische Armee vernichtet sei. Die Athener Regierung rate daher der englisch-französischen Heeresleitung, ihre Landungstruppen vor der Gefahr eines deutsch-bulgarischen Angriffs zu retten und Saloniki zu verlassen.

Athen, 3. Dez. (Genj. Bl.) Die Ententestaaten forcierten durch ihre Note Uebergabe der Verwaltung der Stadt und des Umkreises von Saloniki an eine gemischte englisch-französische Verwaltung. Die griechische Regierung antwortete sofort ablehnend. Es muß jedoch jede Minute damit gerechnet werden, daß England und Frankreich gewaltjam die Verwaltung an sich reißen.

Genf, 4. Dez. (Genj. Bl.) Nach einer Meldung des *Paris Echo* steht die Erneuerung, ja sogar die Verschärfung der französisch-englischen Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland bevor.

Griechenland und Bulgarien.

Konstantinopel, 5. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) In den von der französischen und italienischen Presse veröffentlichten Nachrichten, daß zwischen Griechenland und Bulgarien ein Uebereinkommen bestehe, liegt „Tasvir-i-Millat“: Gleichviel, ob ein solches Uebereinkommen besteht oder nicht, für uns ist es unwahrscheinlich, daß bei der Neugestaltung der Balkanarte die Interessen Griechenlands nicht berücksichtigt werden. Der einzige Grund des Mißverständnisses zwischen der Türkei und Griechenland war die venetianische Politik. Nachdem dieser Grund beseitigt ist, könnte, falls an die Stelle der Phantasie die Vernunft tritt, die Freundschaft zwischen der Türkei und Griechenland, mehr noch eine Freundschaft zwischen Griechenland und Bulgarien hergestellt werden. Insbesondere eine Freundschaft zwischen der Türkei und Griechenland ist es, die Italien die größten Besorgnisse einflößen könnte, da sie dem italienischen Ehrgeiz den schwersten Schlag versetzen würde.

Risch-Sofia.

W. B. Sofia, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die Eisenbahnverbindung zwischen Sofia und Risch ist wiederhergestellt. Der Zugverkehr hat heute begonnen.

Die Italiener in Albanien.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Das Römische Korrespondenzbüro teilt mit, die italienische Expedition nach Albanien sei bereits in der Ausführung begriffen. — Einer Athener Meldung vom 2. Dezember zufolge sollen vorgestern italienische Abteilungen in Wallona gelandet sein.

Ein deutscher Aufruf an das serbische Volk.

Budapest, 3. Dez. Feldmarschall v. Radetzky hat, wie *Al. Eit* berichtet, folgenden Aufruf an die Bevölkerung Serbiens erlassen:

Serben, infolge der feindlichen Haltung eures Königs und seiner Regierung zogen die verbündeten Armeen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Bulgariens in euer Land ein. Wir haben die serbische Armee geschlagen. Solange die letzten Reste der serbischen Armee kämpfen, werden wir gegen sie kämpfen. Wir kämpfen jedoch nur gegen die Armee, und nicht gegen das serbische Volk. Wer den verbündeten Armeen nicht entgegentritt, dessen Leben und Eigentum bleibt gesichert. Ich fordere daher die Bevölkerung Serbiens auf, in ihre Wohnorte zurückzukehren und aller Beschäftigung nachzugehen, sich freiwillig den Befehlen der militärischen Befehlshaber und ihren Anordnungen zu unterwerfen, damit auf diese Weise wieder Ruhe in euer Land nach den vielen Leiden des Krieges eingehe. In diesem Falle wird es uns möglich sein, auch in euerem früheren Wohlstand zu verhelfen. Wir werden dafür sorgen, daß die Schäden, die ihr ohne euer Verschulden erlitten habt, ersetzt werden.

gez. v. Radetzky,

Feldmarschall, Oberkommandant der verbündeten Armeen des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns u. Bulgariens.

Rumänien.

W. B. Bukarest, 4. Dezember. Telegraphen-Union. Die *Treptatea* meldet: Der Regierungsschaßordneter und Universitätsprofessor Dr. Vasilie Sion, der Generaldirektor des Nationalen Sanitätsdienstes, trat von seinem Amte zurück. Begründet seinen Rücktritt damit, daß er gemeinheitsmäßig dem Kaiser Universitätsdirektor Konstantin Stere an die Seite einer Werbetätigkeit treten will, welche den Anschluß Rumäniens an die Mittelmächte bezweckt. In der letzten Nummer der *Moldava* veröffentlicht der Professor einen schmerzhaften Artikel, in dem es heißt: Es ist sehr traurig, daß seit 15 Monaten eine patriotische Aktion unternommen wird, welche nichts anderes zum Ziele hat, als eine Beschimpfung der Staaten, die mit uns in Freundschaft stehen. Besonders Rumänien muß dafür dankbar sein, daß Hindenburg, Meer und Radetzky's Oesterreich-ungarische Armee zum Vor der Ueberflutung durch die Russen sich verteidigen. Wir werden starke Dämme gegen die Russen errichten.

Torpediert.

W. B. London, 4. Dez. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer *Middleton* wurde versenkt. neunzehn Mann von der Besatzung wurden in Malta gerettet; einer davon ist schwer verwundet, vier sind unversehrt. Der britische Dampfer *Clan McLeod* wurde versenkt.

Deutsche U-Boote in den ägyptischen Gewässern.

London, 3. Dezember. (Genj. Bl.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Eines unserer für die Abwehr der ägyptischen Kanonenboote in den ägyptischen Gewässern ist durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden.

Niederlande.

W. B. Amsterdam, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Der Chefredakteur Schröder von der *Amsterdamer Zeitung* Telegraaf wurde heute nachmittag in seiner Wohnung von einem Geheimpolizisten verhaftet. Der Grund der Verhaftung ist vorläufig noch unbekannt.

Amsterdam, 4. Dez. Ueber die gestrige Verhaftung Schröders verlautet, daß sie infolge eines Artikels im Morgenblatte des Telegraaf vom 3. Dezember mit dem Titel: „Das Duzend ist voll“ geschah. Der Artikel wird als Uebertretung des § 100 des holländischen Strafgesetzbuchs angesehen.

gegeben worden. Soweit sich von hier aus übersehen lassen, können die Einnahmen an Zöllen und Steuern als normal bezeichnet werden. Dagegen ist bei der Kopfsteuer der Eingeborenen ein Ausfall von mehr als der Hälfte der Etatsjolls zu verzeichnen.

Ueber den Gesundheitszustand und die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen aus Samoa, die auf der Insel Motaihi bei Auckland (Neuseeland) interniert sind, ist ein amtlicher Bericht des amerikanischen Generalkonsuls in Auckland eingegangen. Der Generalkonsul teilt die Kriegsgefangenen mit Genehmigung der Behörden am 3. Juli d. Js. besucht und alle auf der Insel internierten Deutschen, mit Ausnahme des Gouverneurs, der an Verwundungen litt, in guter Gesundheit angetroffen. Zugabe sei den Gefangenen erlaubt, sich frei auf der Insel zu ergehen; wenn nötig, dürften sie auch unter Beobachtung nach der Stadt Auckland gehen, um Einkäufe zu besorgen. Unter den deutschen Gefangenen selbst befände sich ein Arzt, ein anderer besuche die Insel zweimal in der Woche, außerdem habe die Insel telephonische Verbindung mit Auckland.

Seine gesamten Eindrücke fasste der Generalkonsul dann in folgenden Worten zusammen:

„Wir wollten es scheinen, als bot dort kaum etwas Besonderes Bemerkungen Anlaß. Gelächel leben die Gefangenen dort unter Bedingungen, die weit verschieden denen sind, an die sie bisher gewöhnt waren; die Einrichtungen sind indessen ziemlich denen, wie man sie daheim in der Sommerfrische antrifft.“

Spart Brotmarken!

Ueber den Krieg in Südwestafrika.

(Schluß.)

Auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention hat die südafrikanische Regierung die Rücksendung des Sanitätspersonals der Schutztruppe nach Deutschland anordnet. Der erste Transport, bestehend aus 14 Sanitätsoffizieren, 2 Stabsapothekern, 1 Zivilarzt und 37 Sanitätsmannschaften ist am 17. November hier eingetroffen. Die Ankunft eines weiteren Transportes steht bevor.

Was die Besetzungen in der Südfsee angeht, so sind aus den alten Schutzgebieten Deutsch-Neuguinea seit der letzten Mitteilung Nachrichten nur äußerst spärlich hierher gelangt. Die englische Regierung steht vorläufig noch auf dem Standpunkt, daß die Deutschen in den besetzten Schutzgebieten in postfaktischer Hinsicht nicht besser behandelt werden könnten als die feindlichen Untertanen in den englischen Besitzungen. Sie hat indessen zugesagt, darüber noch die Kolonialregierungen zu hören.

Zugewiesen sind die letzten Beamten aus dem Schutzgebiet abgereist. Soweit ihre Wahrnehmungen reichen, sind erhebliche Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit nicht eingetreten.

Aus dem Inselgebiet liegen nur wenige direkte Nachrichten vor. Soviel steht aber fest, daß die Japaner nach wie vor die Inseln besetzt halten und nicht, wie früher mehrfach gemeldet wurde, den Australiern dort Platz gemacht haben.

Bemerkenswert ist ein unter dem 13. August d. Js. im *Orientalischen Lloyd* erschienener Artikel: Die Japaner in der Südfsee, in dem es heißt:

„Augenblicklich machen die Japaner große Anstrengungen, die Eingeborenen in jeder Beziehung für sich zu gewinnen. So sind am 28. Juli 22 Häuptlinge der verschiedenen Inseln in Japan angekommen und zwar drei von

Truk, vier von Ponape, drei von Jaluit, drei von Rujai, drei von Saipan, drei von Palau, zwei von Yap und einer von Angaur. Diese Häuptlinge, alles meist einfache Naturkinder, sind in Japan der Gegenstand aller Bewunderung, und man bemüht sich, ihnen den Aufenthalt in Japan recht genussreich zu gestalten. Im ganzen sind drei Wochen für Besichtigungen usw. vorgesehen. Wenn man dabei liest, daß die Kanaker Automobilen fahren, der Truk-Häuptling im Eindecker Schaulfuge mitmacht oder die ganze Gesellschaft amtlich von den Offizieren der Marine in ihrer Reise zum Festessen eingeladen ist, so mutet das den Kenner der Subjektverhältnisse etwas eigenartig an. Der Häuptling von Rujai hat denn auch in einer Rede, die ihm jedenfalls von den Japanern suggeriert war, erklärt, daß ihm das japanische Gesetz weit besser zusage als das deutsche und es sich unter ihm besser leben lasse; mit dem jetzigen Besuch Japans sei ihm ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen.

Die armen tüchtigen Kerle!

Auf den Marianen-Inseln Rota und Saipan scheint ein Toisun Verheerungen angerichtet zu haben. Eine amtliche Mitteilung hierüber liegt indessen noch nicht vor.

Was hinsichtlich der Post- und Telegraphenverbindung bei Deutsch-Neuguinea gesagt worden ist, gilt auch für Samoa, und zwar in noch höherem Maße. Die neuseeländischen Behörden sind dort nach wie vor bestrebt, jeden Verkehr der Deutschen im Schutzgebiet mit der Heimat mit den schärfsten Mitteln zu verhindern.

Für die Zeit seit der Besetzung des Schutzgebietes durch die Neuseeländer bis einschließlich Juni d. Js. liegt nunmehr eine Finanzübersicht der Okkupationsbehörde über die Einnahmen und Ausgaben vor.

Danach haben die Einnahmen in der Zeit bis einschließlich März d. Js. 895 204,46 Mark und die Ausgaben 435 404,16 Mark betragen. Von April bis Juni d. Js. sind 225 680 Mark eingegangen und 220 033 Mark aus-

...des, der von der Gefährdung der Neutralität
betrachtet. Die darauf festgesetzte Strafe ist höchstens
zwei Jahre Gefängnis. In dem Artikel wird der Regierung
der Presse vorgeworfen, daß sie unter dem Deckmantel
Neutralität durch eine unverantwortliche Ausfuhrpoli-
tisch Deutschland mit den wichtigsten Bedürfnissen versiehe
und dadurch nicht nur am eigenen Lande, sondern auch an
der Menschlichkeit Verrat übe.

Italien.

Rugano, 4. Dez. (Zenj. Bln.) Der Stampa zufolge
wäre Sonnino im Kreise von Abgeordneten mit, wes-
halb er die Erklärung des Krieges an Deutsch-
land für unnütz hält. Leider dürften diese Gründe
der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt werden.

Anklagen gegen die italienische Regierung.

Rugano, 4. Dez. (Zenj. Bln.) Auf die etwas schwache
Seite des Sozialisten Treves folgte in der gestrigen Sitzung
ein italienischer Kammer eine Rede des Sozialisten
Lugano, die durch ihre wichtigen Anklagen gegen
das Kabinett auf die ganze Kammer tiefen Eindruck
machte. Ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, jagte
er der Regierung ins Gesicht, sie habe durch ihren
Mangel an Weisheit und ihren Leichtsin in gerade-
aus die Existenz Italiens aufs Spiel gesetzt. Die
Regierung habe der Kammer und dem Land weisgemacht,
daß der neutrale Balkan nur auf Italiens Lösung warte, um
gegen die Mittelmächte loszuschlagen, und daß Italien nie-
mals eine bessere Gelegenheit hätte, seine nationalen und
internationalen Träume zu verwirklichen, und daß Italien
in kürzester Frist den ganzen Weltkrieg entscheiden würde.
Mit großer Schärfe gezielte Lüge darauf, daß mit dem
Willen der Regierung der nationalistische Teil des Volkes
in Landesverrat beschuldigt, verdächtigt, beschimpft
und verfolgt wird. (Lebhafte Zustimmung, auch auf der
Rechten und im Zentrum.) Am schlimmsten verfuhr der
Redner aber mit dem Vierverband. Nicht der Vierverband,
sondern die Mittelmächte hätten in diesem Krieg die
Initiative, und daß der Vierverband keine Initiative be-
halte und dem Feind zu folgen habe, wozu dieser auch immer
im Krieg tragen wolle.

Aus Frankreich.

Budapest, 4. Dez. (Zenj. Bln.) Pester Lloyd läßt
von seinem Bukarester Sonderberichterstatter melden:
mehrere französische Handelskammern verständig-
lich ihre rumänische Kundenschaft davon, daß sie keine
Garen mehr nach Rumänien senden würden, und
so lange nicht, als die politische Haltung Rumäniens
nicht endgültig geklärt hat.

Aus England.

WT. London, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Daily Tele-
graph jagt in einem Leitartikel: Die Nation erwarte von
der Regierung ein Beispiel in der Sparsamkeit. Die Mi-
nister müßten auf einen Gehaltssteil und die Abge-
ordneten auf ihre Jahresbezüge verzichten.

WT. London, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Ein Artikel
in der Wochenchrift Nation sagt: Die Bevölkerung Groß-
britanniens bezieht sich auf 47 000 000. Das Maximum
an Anwerbung kann daher nur 470 000 Mann
betragen. Sie betrug am 5. August bereits 64 Pro-
zent dieser Zahl.

In der Nation schreibt der Herausgeber Ruffingham:
Unzufriedenheit mit Lord Derby geht weit
hinaus. Sein Erfolg, Leute zusammenzubekommen, ist un-
vergleichbar, aber die Notwendigkeit, die Arbeiter in
den wichtigsten Industrien beiseite zu lassen, ist
nicht beachtet worden. Nur mit größter Kraftanstrengung
kann verhindert werden, daß die Werbetätigkeit auf die Eigen-
tümer ausgedehnt wurde. Der ursprüngliche Plan
war, nur Leute zu nehmen, die nach der Verjüngung
den wichtigsten Industrien übrig blieben, ist beiseite ge-
worfen. Das Ergebnis ist Verwirrung. Zehntausende
Arbeiter müssen den Händen der Arbeitgeber
entzogen werden, wenn wir nicht verhungern
sollen. Für die Alliierten die Tische verschließen sollen. Die
Zusammensetzung des Kontrollkomitees war ein Hohn
auf die Industrie. Wenn sie nicht geändert wird, so wird
die Empörung Laßt machen. Lord Derby ist zu Werk-
zeugen, als wenn Gewerbe, Fabriken, Handelsgeschäfte,
Eisen- und Eisenbahnen nicht beständen. Lord Derby ist ein
großer Zerknirschter, aber seine politische Vergangenheit
ist eine Warnung sein sollen, daß er keinen Takt besitzt.
Die Regierung hätte dies beachten sollen.

Die Drohung mit dem Dienstzwang.

Amsterdam, 4. Dez. (Zenj. Bln.) Das Hollandsche
Bureau meldet aus London: Der Aufruf des Lord
Derby von gestern sagt: „Jeder dienstfähige Mann von
40 Jahren hat sich der Armee zu stellen. Als letzter
Tag der 11. Dezember angelegt. Nach diesem Datum
ist jeder Mann im vorgeschriebenen Alter, der sich
freiwillig gestellt hat, zum Dienst gezwungen.“

Eine Zwangsanleihe bei den englischen Arbeitern?

WT. London, 4. Dezember. Der parlamentarische Mit-
arbeiter von Daily Chronicle hält es für wahrscheinlich, daß
eine Zwangsanleihe in der Form zustande gebracht werde,
daß ein gewisser Prozentsatz der Arbeitslöhne einbehalten
wird. Die Zwangsanleihe angelegt werde. Daily Telegraph sagt
in einem Leitartikel, die Nation erwarte, daß die Regie-
rung ein Beispiel der Sparsamkeit gebe; die Minister müßten
einen Teil ihrer Gehälter und die Abgeordneten auf ihre
Jahresbezüge verzichten.

Aus British-Indien.

Amsterdam, 3. Dez. Hier eingetroffene amerikanische
Blätter melden, daß Bryan's letztes Buch „Die
britische Herrschaft in Indien“, das die Miß-
stände in Indien schildert, und bereits in vielen Exem-
plaren unter der eingeborenen Bevölkerung von
Indien verbreitet ist, auf Erjuchen der britischen
Regierung zukünftig nicht mehr mit der amerikanischen
Post nach Indien geschickt werden darf.

Aus Rußland.

Bern, 3. Dez. (Zenj. Bln.) Aus Mitteilungen, die
russische Journalisten in Bukarest dem dortigen Korrespon-
dent der Zürcher Post über die innere Lage in Rußland
gemacht haben, verdient folgendes hervorgehoben zu wer-
den: „Die Siegeszuversicht ist beim Militär und Zivil ge-
schwunden, an ihre Stelle trat Niederergelassenheit
und Fatalismus. Das Menschenreservoir Ruß-
lands ist allerdings noch nicht erschöpft, aber mit diesem
Material ist eine siegreiche Offensive nicht denk-
bar. Die bisherigen Verluste lassen sich momentan nicht
ersehen. Der Geist der Disziplinlosigkeit ergreift immer
mehr Schichten der Armee sowohl bei der Mannschaft, als
auch den Offizieren. Bei der Aushebung der letzten Kategorie
des Landsturms ist es in den Ortschaften Kuchars Michaj-
lowa, Sitniki, Wasykow, Jastow, Woskowskaja und anderen
im Gouvernement Kiew zu offenen Widersehl-
keiten und schweren Unruhen gekommen.“ — Die
Mitteilungen schließen: Es kommt immer stärker und deut-
licher die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß Rußland nach
dem Kriege seine äußere Politik werden ändern müssen.

Der Mißerfolg der innern Anleihe.

Kopenhagen, 3. Dez. Der Verleger des russischen
Finanzministeriums, Barf, richtet durch Maueranschlag an
den Straßenden und öffentlichen Gebäuden in Peters-
burg, Moskau und zahlreichen andern Städten Rußlands
die dringende Aufforderung an die Bevölkerung, die neue
innere Anleihe zu zeichnen. Dieses Vorgehen des russischen
Finanzministers erklärt sich nach Meldungen aus Peters-
burg aus dem unbefriedigenden Ergebnisse, das
die Zeichnungen auf die Anleihe bisher besonders in Peters-
burg und Moskau erzielt haben. Wie das Russische Slowo
mitteilt, brachten die Zeichnungen in Moskau nur zehn
Millionen Rubel, in Petersburg ungefähr denselben Betrag,
in andern Städten belaufen sich die bisher gemachten Zeich-
nungen nur auf Hunderttausende oder höchstens eine Mil-
lion. Wenn man bedenkt, daß Petersburg und Moskau die
kapitalträchtigsten Städte Rußlands sind, so muß man, wie
auch die Blätter voraussetzen, schon jetzt mit einem voll-
ständigen Mißerfolg der Anleihe rechnen.

Die „Times“ russischer Postlieferant.

Am 24. November wurde im englischen Unterhaus eine
Bemerkung des „Russische Slowo“ zur Sprache gebracht, die
„Times“ Artikel über englische Organisationsmängel fanden im
Ausland durch deutsche Agitation eine schädliche Verbreitung.
Der Minister des Innern Sir Simon brachte auf Anfrage diese
Bemerkung zur Berührung. Er traf damit die „Times“ an
der empfindlichsten Stelle ihres Herzens.

„Schimpflich“ nennt sie am 25. ein Vorgehen, das den
Eindruck erwecken könne „Russische Slowo“ sei Rußlands Stim-
me. — Rußland sei unzufrieden mit ihr, der „Times“. Wer
das behaupten könne? — Zum Gegenbeweis zieht sie auch
eine Mappe von Anerkennungs schreiben, die sie mit vielen
Hauptwasserfabrikanten gemein hat, einige Zeugnisse hervor,
die alleisits Beachtung verdienen: „Es geschah gerade in den
Tagen jenes angeblichen Artikels des „Russische Slowo“, daß
wir die Günst erfahren durften, ein Dank schreiben eigenen
Antriebs zu empfangen von Herrn Sazanoff, vom Herrn
Sibersheim und vom Jaren selbst, die bezeugten, „wieviel
die „Times“ für eine größere Kenntnis und ein besseres
Verständnis zwischen Rußland und England geleistet habe.“
— „Darf ich hinzufügen“, schrieb Herr Sazanoff, „daß meiner
Meldung nach die „Times“ den ganzen Krieg hindurch die hohen
Traditionen aufrecht erhalten hat, die sie von Anbeginn
erfüllten. Eine höhere Anerkennung vermag ich nicht aus-
zusprechen.“ Und der Jar sandte uns sein besonderes Tas-
che für die militärischen Artikel, „die seine Majestät mit größtem
Interesse gelesen haben.“ — Wer wagt es hinfort, das rus-
sische Herz der „Times“ freudig anzuzweifeln?

Amerika.

New York, 5. Dezember. (WT. Nichtamtlich.) Die
Friedensexpedition Ford's ist heute mit dem Dampfer
„Ostar 2.“ abgereist. Es sind im ganzen 140 Personen daran
beteiligt, darunter 54 Berichterstatter und drei Kinematog-
raphen.

New York, 4. Dez. Der Direktor der Hamburg-
Amerika-Linie Bünz, und die anderen Angeklagten wurden
schuldig erklärt, falsche Schiffsapostere ausgegeben zu haben.
Es wurde nichts enthüllt, das gezeigt hätte, daß die deut-
schen Diplomaten Kenntnis davon hatten. Es wird Be-
rufung eingelegt werden und der Fall lange schweben
bleiben.

Amsterdam, 3. Dez. Wie New Yorker Blätter melden,
hielt J. Bassett Moore, einer der besten amerikanischen
Kenner des Völkerrechts, eine Rede, in der er darauf hin-
wies, daß die Vereinigten Staaten Gefahr
laufen, nach dem Kriege eine schwere Entschä-
digungssumme an die Mittelmächte zahlen zu
müssen, weil die amerikanische Regierung nicht verhindert
habe, daß amerikanische Unterseeboote an die
Alliierten geliefert werden. Der Redner führte zur
Unterstützung seiner Behauptung den Alabamafall aus dem
Bürgerkrieg an, in dem die Engländer 15 Millionen Dollar
Entschädigung zahlen mußten, weil sie den Südstaaten einen
Kreuzer geliefert hatten.

New York, 3. Dezember. (WT. Nichtamtlich.) In der
vergangenen Woche wurden 17 175 000 Dollars Gold und

230 000 Dollars Silber eingeführt; ausgeführt wur-
den 101 000 Dollars Gold und 1815 000 Dollars Silber.

Die Beschickung von Görz.

Budapest, 4. Dez. (Zenj. Bln.) Der Pester Lloyd
meldet: Die Beschickung von Görz mit schwe-
ren Geschützen dauert fort. Die Krankenhäuser
wurden geräumt und die Kranken im Granatregen auf
Tragbahnen aus der Stadt verbracht. Die Italiener be-
schickten das Spital des Ordens der guten Brüder. Sechs
Volltreffer töteten auf der Piazza Rotte gestern 14 Men-
schen. Das berühmte Palais des Grafen Contini und das
Palais des Grafen Strassoldo wurden zerstört. Im
Zindelhause wurden vier Kinder getötet. Die von
Wien abgeordneten Feuerwehren sind fortwährend damit be-
schäftigt, die entstandenen Brände zu löschen. Auch Luft-
kämpfe zwischen italienischen und österreichischen Fliegern
finden täglich statt.

Telephonische Nachrichten.

Die panikartige Flucht der serbischen Heeresreste.

WT. Sofia, 5. Dez. Bulgarischer General-
stabsbericht vom 3. Dezember. Nach der Zerstörung
der Serben am 29. November bei Prizren zogen sich
die Trümmer der serbischen Armee gegen
Djapova und entlang der Vesi Drini gegen Dibra und
Skutari zurück. Unsere Truppen setzten die Verfol-
gung der Serben in beiden Richtungen fort. Am 2. De-
zember holten unsere Kolonnen die Serben in der Stellung
am linken Djuma-Ufer ein, griffen sie energisch an,
zerstörten sie und zwangen sie zum Rückzuge,
welcher in panikartige Flucht ausartete. Hier stehen
die Serben 100 Feldkanonen u. Haubizen, 200 Automobilo,
eine ungeheure Menge Kriegsgerät, u. a. 150
Trainspähwerke und Uniform- und Ausrüstungsstücke zu-
rück, so daß der Weg bis Kula Djuma hierdurch verlegt
ist. In der Richtung auf Djapova zogen sich die serbisch-
montenegrinischen Truppen zurück und räumten Dja-
kova, wobei sie 6 Haubizen im Stiche ließen. Unsere
Kavallerie verfolgt sie gegen Djapova. Nach Aussagen von
Gefangenen mußte König Peter auf einer Trag-
bahre getragen werden, da der Weg selbst für Pferde un-
möglich ist.

Die Italiener in Albanien.

WT. Paris, 6. Dez. Nach dem Turiner Sonder-
berichterstatter des Petit Parisien landeten in Albanien
zunächst italienische Genietruppen, die die Wege
ausbessern. Sie sollen die Verbindung mit der ser-
bischen Armee herstellen, die nach Albanien zurück-
weicht.

Die neue Note an Griechenland.

WT. Athen, 6. Dez. Die mit Spannung erwartete
Note der Entente hat allgemein einen guten Ein-
druck gemacht wegen des verständlichen und freund-
lichen Tones, der der bisherigen Neutralität Griechenlands
Gerechtigkeit widerfahren läßt, und wegen des Wohlwollens,
das die Mächte gegenüber Griechenland betonen. Die En-
tente verlangt aber bestimmte Erklärungen
über die Sicherheit ihrer Truppen, jedoch ohne
Unterzeichnung eines besonderen Protokolls. Sie ver-
sprachen auch die Rückgabe des für die Operationen be-
nutzten Geländes und die Leistung eines Schadens-
ersatzes. Wenn die Annahme der Forderungen durch
Griechenland erfolge, werde die sofortige Aufhebung
der Blockade zugesagt. Die Antwort Griechenlands
wird vielleicht schon heute erfolgen.

Hindenburgs Zuversicht.

WT. Berlin, 6. Dez. Hindenburg äußerte sich nach
der Wiener Neuen Freien Presse zufolge Paul Goldmann
gegenüber dahin, daß sicher auch fernerhin die öster-
reichisch-ungarischen Armee gegen die Ita-
liener siegreich bleiben werde. Ueber eine ver-
nünftige Niederlage der Italiener würde er sich ganz be-
sonders freuen. Der Krieg solle nicht enden, ohne daß die
Hauptstädte von England, Serbien und Italien ihre
Strafe erlitten. Das Selbstmitleid sei, daß die Völker
der Alliierten Englands nicht merken, wie sie nur
für England sich aufopfert. Dann bemerkte
Hindenburg noch, im Osten habe das deutsche Heer
die denkbar günstigste Linie erreicht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 6000 Mark Geldstrafe für Ueberjährei-
tung von Höchstpreisen. Zu 6000 Mark Geldstrafe
oder 600 Tagen Gefängnis verurteilte das Landgericht Plauen
im Vogtland den als wohlhabend bekannten Mühlenbesitzer
Jürlig in Mühltrösch. Er hatte im Handel mit Futter-
mitteln die gesetzlichen Höchstpreise andauernd überschritten,
für ein Zentner sog. Kriegsschleie statt 9,70 Mark zuletzt
20 Mark gefordert und erhalten und diese Kriegsschleie außer-
dem sogar noch durch einen Zusatz von Kreide verfälscht.
Diese Fälschungen wurden aufgedeckt und der Staatsanwalt-
schaft angezeigt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Kein Auchenbadverbot zu Weihnachten. Wie die
„V. J. a. M.“ von zuständiger Stelle erklärt, wird von
dem Erlaß eines Auchenbadverbots zu Weihnachten Abstand
genommen werden. Unsere Reskripten sind so reichlich, daß
keine Veranlassung zu irgendeiner Einschränkung des Auchen-
badens vorliegt. Hiergegen schweben gegenwärtig Verurteilun-
gen, inwiefern es möglich ist, dem übermäßigen Futter- und
Zeitverbrauch beim Auchenbaden Einhalt zu gebieten.

!.: **Aus Hessen-Nassau**, 26. November. Im Jahre 1915 haben in Hessen-Nassau 399 Tabakspflanzer, 127 Grundstücke unter 4 Hk Größe und 299 Grundstücke über 4 Hk Größe mit Tabak bepflanzt. Der Flächen-Inhalt der Tabakspflanzungen erhöhte sich von 23,3 Hektar in 1914 auf 24,9 Hektar in 1915. Der vermehrte Anbau ist auf die seit dem Krieg ganz bedeutend gestiegenen Preise, die den Tabakbauern für ihre Ware bezahlt wurden, zurückzuführen.

!.: **Rußbäume**. Die Wahrzeichen mancher Hofreite, die alten Rußbäume, fallen. In allen Dörfern herrscht zurzeit eine lebhafteste Nachfrage nach den Rußbäumen. Obgleich in diesem Herbst die Rußbäume eine reiche Ernte gehabt, werden doch die Bäume gefällt und verkauft. Von den Händlern werden 50 Mark für den Festmeter gezahlt. Das ist ein Preis, den dieses Holz auch zu Friedenszeiten hatte, aber da fehlte die Nachfrage. Die Mahnung, junge Rußbäume zu pflanzen, erschallt unter diesen Umständen doppelt berechtigt.

!.: **Wiesbaden**, 3. Dezember. In der Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, den aus dem Operationsgebiet auf Urlaub hierherkommenden Soldaten bis einschließlich der Unteroffiziere, soweit sie ihren Wohnsitz in Wiesbaden haben, bei einem Urlaub von mehr als drei Tagen täglich eine Mark Unterstützung, jedoch höchstens 10 M. zu gewähren. In Frage kommen nur solche Soldaten, deren Angehörige Kriegsunterstützung erhalten. Ein Recht auf diese Unterstützung hat kein Urlauber.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Nr. 4687/9. 15. M. A. Berlin, den 7. Oktober 1915.

Gesundheitspflege bei Beurlaubten.

Im Interesse ihrer eignen Gesundheit und der ihrer Angehörigen sind alle von der Front beurlaubten Heeresangehörige anzuweisen, sofort bei der zuständigen Militär- oder Ortsbehörde an ihrem Aufenthaltsort Meldung zu erstatten, wenn bei ihnen Erkranungsmerkmale, wie Durchfall, Erbrechen oder dergleichen auftreten.

Kriegsministerium.

Im Auftrage
gez. Schulze.

I. 9745. Diez, den 24. November 1915.
Vorstehende Anordnung teile ich den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnisnahme mit.

Der Königl. Landrat.

J. B.
gez. Schulze.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 2. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der Ausloosung der nach dem Tilgungsplan auf den 31. Dezember 1915 zur Rückzahlung bestimmten Anleihecheine des Anlehens der Stadtgemeinde Ems über 440,000 M. vom 1. Oktober 1882 sind folgende Nummern gezogen worden.

Lit. A. Nr. 71 74 129 134 153 165 169 176
„ B. Nr. 23 55 65 90 208 241 259 269 354 369 370 384 396
„ C. Nr. 57 157 171 213 232

Die Inhaber dieser Anleihecheine werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß deren Verzinsung nur bis zum Einlösungstermin, 31. Dezember 1915, stattfindet und daß diese Kapitalbeträge im Verfalltermin bei der Stadtkasse Bad Ems oder bei der Dresdener Bank zu Frankfurt a. M. gegen Ablieferung der Anleihecheine und der dazu gehörigen Zinscheine erhoben werden können. Von den auf den 31. Dezember 1914 zur Rückzahlung ausgelassenen Schuldverschreibungen ist noch nicht eingelöst: Lit. A. Nr. 175.

Bad Ems, den 12. Juni 1915.

Der Magistrat.

Infolge größerer Reparaturarbeiten in der elektrischen Zentrale ist es zur Ausführung einer Umschaltung erforderlich nachts gegen 12 und morgens gegen 1/6 Uhr den elektrischen Strom für einen Moment auszuschalten. Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Malbergbahn, A.-G., Bad Ems.

Einrahmen von Bildern

jeder Art,

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Große Auswahl in Bilderleisten.

Albert Maus, Glaserei,

Diez, Oberstraße.

[7759]

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte „**St. Hubertus**“ (Anhalt) wochenschrift. Bringt gedruckte Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturliebe. Großartiger Bilder Schmuck. Werwolle Aufsätze.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt

Bezugspreis 2,50 Mark für das Vierteljahr. Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probnummern

vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem Verlag des „**St. Hubertus**“ (Paul Schelliers Erben, Gesellschaft, m. b. H.), Eichen (Anhalt).

Abt. H c/B. Tgb.-Nr. 5184.

Frankfurt (Main), 28. November 1915.

Bekanntmachung

betreffend Entnahme von Sparmetall durch Privateisenbahnen aus beschlagnahmten Beständen.

Die Privateisenbahnen unterliegen den Bestimmungen der Beschlagnahme — Verfügung M. 1/4. 15. M. R. A. — Die von ihnen in Auftrag gegebenen Lieferungen sind keine Kriegslieferungen im Sinne der Beschlagnahmeverfügung. Die Entnahme von Metallen darf nur gegen einen Freigabeschein aus den beschlagnahmten Beständen erfolgen.

Die dem Gesetz vom 3. November 1888 unterstehenden Privateisenbahnen der Metallvermittlungsstelle der deutschen Straßen- und Kleinbahnen-Verwaltungen sind nicht ausgeschlossen. Dieselben unterstehen der Aufsicht der königlichen Eisenbahnkommission (d. i. die Präsidenten der zuständigen A. C. D.).

Alle im Befehlssbereich liegenden Lokomotiv- und Wagenbau-Anstalten werden hiermit erneut angewiesen, daß die Entnahme von Sparmetallen aus eigenen oder fremden Beständen für Lieferungen an die Privateisenbahnen nur gegen einen besonderen Freigabeschein gestattet ist.

Die durch die Staatseisenbahnkommission befürworteten Anträge sind in Zukunft an die Metallfreigabestelle für Friedenszwecke in Berlin N. W. 7, Sommerstraße 1a, zu richten.

XVIII. Armekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Wir haben anzubieten, solange Vorrat reicht:

Kokoskuchen 30,60 Mark für 50 Kg.
Johannisbrot, ganz, 19,50 Mark für 50 Kg.
Johannisbrot, gebrochen, 20,— Mark für 50 Kg.
Mais, ganz, 24,50 Mark für 50 Kg.
Mais, gebrochen, 25,— Mark für 50 Kg.
Mais, geschrotet, 25,— Mark für 50 Kg.
Häufelmelasse, je nach Zuckergehalt, 9,—, 9,75 Mark für 50 Kg.,
alles frei Bahn Diez.

Johannisbrot ist ein sehr gehaltvolles Futter und besonders für Pferde zu empfehlen.

Bestellungen werden durch die Herren Bürgermeister erbeten.

Diez, den 4. Dezember 1915.

7815

Kaufmännische Geschäftsstelle des Kreisausschusses des Unterlahnkreises zu Diez.

Torfstreu.

Bestellungen auf Torfstreu werden im Rathaus — Stadtschreiber Deutsches Feld — bis Dienstag, den 7. d. Mts., mittags 12 Uhr entgegen genommen.

Bad Ems, den 4. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G.-S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks unter Aufhebung der diesseitigen Polizeiverordnung vom 15. Juni 1887 (Reg.-Amtsblatt Nr. 25 S. 323) folgendes verordnet:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Ruhungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald zu entfernen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung von Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets

a) alle Sägeschnittwunden von 5 Zentimeter Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;

b) die am Stamm oder an älteren Ästen durch Frost, Ackergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszusäubern, und mit Steinkohlenteer, oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;

c) die vorhandenen Astlöcher von dem modrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer) daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen. Den Landräten, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis an, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Last.

Wiesbaden, den 5. Februar 1897.

Der Königl. Regierungs-Präsident.

J. B.

gez. Freiherr von Reischwitz.

Wird veröffentlicht.

Bad Ems, den 16. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Römerstr. 4 BAD EMS Nassauer Hof

Wieder eingetroffen:

Des deutschen Volkes Kriegstagebuch.

Die schön ausgestattete mit vielen Illustrationen geschmückte Kriegsschönheit wird die einmütige Opfer- u. siegesfreudige Erhebung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen eine Welt von neidischen Feinden, in knapper, gemeinverständlicher Form nach der Reihenfolge der bedeutendsten Ereignisse aufzeichnen.

Preis jeder Lieferung 20 Pfg.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Zandpumpen, Häufelmaschinen, Rübenschneller, Rübenbrocker, Kartoffelquetscher, Milchzentrifugen, Butterfässer, Näh- und Waschmaschinen in den bekannten guten Fabrikaten offeriert
Jacob Landau, Nassau.

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt Schenern b. Nassau.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da wagen wir es, trotz des Krieges, der so große Anforderungen an die Mildtätigkeit stellt, für unsere 380 Pflegekinder um Gaben der Liebe zu bitten, damit wir, wie auch in sonstigen Jahren, jedem eine Freude bereiten können. Unsern Kindern fehlt größtenteils das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit. Sie vertrauen kindlich gläubig, daß das Christfest mit seinen schönen Sachen auch während des Krieges kommen wird und freuen sich schon lange darauf. Wer möchte ihnen diesen Glauben und diese Freude nehmen! Wer ihnen auch in dieser Zeit die Geschenke nicht so reichlich bemessen werden können wie in anderen Jahren, unsern Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.

Helft, liebe Freunde, uns den Tisch wieder decken und das schönste Fest der Christenheit auch für unsere armen Kinder zu einem Festen machen; wir bitten Euch herzlich um eine Gabe in Bar zur Erfüllung der mannigfachen besonderen Wünsche oder um Spielsachen, Schwären, Bekleidungsstücke. Bei der großen Schar derjenigen, die auf eine Gabe harren, haben wir für alles, was die Liebe schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ergeht besondere Einladung Allen unsern Wohlthätern wünschen wir in dieser ersten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!

In Ems hat sich Herr Pfarrer Emme zur Entgegennahme von Liebesgaben bereit erklärt.

Martin Pf., Vorsitzender des Vorstandes.

Todt, Direktor.

Die Postcheckkonto-Nummer der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Arbeiter

sucht Gewerkschaft Käfertburg, Nassau a. N.

Maurer u. Arbeiter

gegen hohen Lohn gesucht.

Betonmeister Peters,
Oberneifen am Bahnhof.

7793]

Ich liti seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem Hautjucken.

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück Zucker's Patent - Medizinal - Seife habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Polz-Str. (In drei Stärken, a 60 Pf., M 1,- und M 1,50.) Dazu Zuckerkohl-Creme (a 60 u. 85 Pf. je.) In Ems bei H. Roth; in Diez bei G. Beringer, Drogerie.

Feinsten gewässerten Stodfisch

und feinsten Dorich

empfiehlt

Albert Rauth, Bad Ems, Fischhandlung.

Verloren

Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege von Wiesbaden — Remigsdorfer — Ortsweg — neue kath. Kirche. Gute Belohnung abgegeben in der Geschäftsst. d. Carl.

Für Junges Mädchen

wird tagelänger Beschäftigung gesucht. Rudarelli, Braubachstr. 41.

Oberer Stod

in der Villa Quisfano zu vermieten. G. Sommer, Bad Ems, Hömerstr. 95.

Am 1. Dezember

Artikel III.
Diese Bestimmungen treten am 29. November 1915 in Kraft. Die Bestimmungen unter III der Verordnung zur Ausführung der Verordnung über den Kriegsdienst der Arbeiter über die Erneuerung vernichteter Standesvergifter. Vom 25. November 1915.